

unseren Wahlkreis der Regierungsrath Grünler in Glauchau als Wahlcommissar ernannt worden ist. Zugleich wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auch für die bevorstehende Reichstagswahl die Wahlkreise durchgängig in ihrer bisherigen Zusammensetzung verbleiben, so daß bei der bevorstehenden Wahl namentlich diejenigen Ortschaften, welche zu den seit dem Erlaß des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 (Reichsgesetzblatt vom Jahre 1870 Seite 275) aufgehobenen Gerichtsämtern gehört haben, sowie diejenigen Ortschaften, welche seit dem gedachten Zeitpunkt aus sonstigen Gründen einem anderen Gerichtsamtsbezirke zugewiesen worden sind, in und mit demjenigen Wahlkreise zu wählen haben, dessen Bestandtheil das betreffende aufgehobene Gerichtsam nach Inhalt der Anlage C zu dem angezogenen Wahlreglement vor seiner Aufhebung gewesen ist, oder welchem das Gerichtsam angehört, in das sie zur Zeit des Erlasses des gedachten Wahlreglements einbezirkt waren.

\* — (Muldenthalbahn.) Im Monat Juni wurden befördert 59,065 Personen und 235,840 Centner Güter. Die Einnahme beziffert sich auf 50,127 Mark.

\* — (Dementi.) Aus Gröna bei Chemnitz wird jetzt gemeldet, daß ein Aufsteigen des lenkbaren Luftschiffes nicht beabsichtigt gewesen ist. Da wird es wohl auch mit der Lenkbarkeit nicht weit her sein.

Leipzig, 9. Juli. Am heutigen Tage hat die Enthüllung des von dem ehemaligen Directorium und dem Ausschusse der (1839 vollendeten) Leipzig-Dresdner Eisenbahn errichteten Hartort-Denkmal beim Dresdner Bahnhofe und die Uebernahme desselben durch die Stadtgemeinde stattgefunden.

Chemnitz. Dem „Leipziger Tageblatt“ wird von hier geschrieben: Es scheinen in letzter Zeit der Firma Haase u. Sohn große Depositen entzogen worden zu sein (noch am letztvergangenen Sonnabend soll ein einziges Haus 80,000 Mark zurückgezogen haben), die in der Hauptsache auf Todesfall zurückzuführen sind. Der Schlag kommt völlig unerwartet für die Menge und viele kleine Leute werden ihre Ersparnisse verlieren, denn das insolvente Haus genoss namentlich in diesen Kreisen unbegrenztes Vertrauen. In Mitleidenschaft ist die ganze Stadt und Umgegend gezogen; die Zahl der Depositäre ist riesenhaft — 6200 Posten — (andererseits hören wir von 7000 Conten) und die Aufregung fürchterlich.

Chemnitz, 9. Juli. Heute Morgen in der Frühe wurde der sozialdemokratische Agitator Most aus dem hiesigen Bezirksgerichtsgefängniß abgeholt und mit dem 8 Uhr 31 Min. von hier abgehenden Zug nach Plözensee spedirt. — Am Haase'schen Hause ist heute folgender Anschlag

lose von Angst gejagt. Mir war's als folge er mir, als rufe er fortwährend meinen Namen, als strecke er, um Vergeltung flehend, seine Hände nach mir aus, um mich festzuhalten, zurückzuführen. Es kostete mich übermenschliche Anstrengung, den Meinigen ein unbefangenes Gesicht zu zeigen, und als es mir schon während des ersten Tages hier so fürchtbar zu Muthe ward, schleppte ich die Mutter mit mir hinaus, immer vorwärts, bis sie ermattet zusammen sank. Ich klammerte mich an den Arm des Vaters; ich bat ihn, mich hinaus zu führen, damit ich Zerstreuung, Vergessenheit finde, und sie verstehen mich Beide nicht. . . ach, sie dürfen mich ja nicht verstehen! Sie halten mich für vergnügungssüchtig, für eitel, für verschwenderisch, und die leichtfertige Miene, die ich ihnen zeige, ist doch nur Maske, mit der ich mich selbst am wenigsten täusche! Ich möchte sein, was ich hier scheine! Ja, ich möcht' es! Ich wüßte in all dem Tand, dem Flitterwerk, um zu thun, was André meines Alters thun; ich meine Beschäftigung darin zu finden, aber an Allem klebt die Erinnerung, jedes Einzelne ruft mir Momente zurück, an die sich der Fluch gefestet, seit ich erfuhr, daß ich strafbar bin daß er es mehr noch ist als ich! Momente, vor denen ich jetzt auf der Flucht bin. Ich spiele die Herzlose, die Kofette, um nicht verrathen zu lassen, daß ich das Gegentheil bin, und . . .“ (ein Lachen unterbrach sie) „selbst die Mutter erschrickt vor mir, während der

angebracht worden: „Die Domizil-Kasse der Firma Haase und Sohn bleibt geöffnet.“

Mittweida, 8. Juli. In der 11. Vormittagsstunde des 6. d. M. passirte die 54 Jahre alte verehel. Richter aus Dörfel das bei Massanei gelegene, „Lindigt“ genannte Gehölz. Plötzlich erhält sie mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf, und als sie nicht gleich gefallen, wird sie niedergedrückt, ein ihr fremder Mann kniet auf sie und fordert ihr das Geld ab. Die geängstigte Frau, die nicht ohne Grund für ihr Leben fürchtete, giebt dem Räuber ihre in etwa 5 Mark bestehende Baarschaft, worauf sie freigelassen wurde und unter Zurücklassung ihrer eingekauften Waaren sich schleunigst entfernte. Die Richter ist am Kopfe stark verwundet und hat großen Blutverlust gehabt, auch hat sich der Räuber sehr mit Blut besleckt. Am Ausgange des Gehölzes begegnet der Räuber der 56jährigen Wirthschaftsbesitzersehefrau Ufert aus Dörfel und geht auf sie mit den Worten zu: „Geld her, oder ich steche Sie todt.“ Da die Ufert an den Händen und Kleidern des Räubers viel Blut, auch ein Messer in seiner Hand sieht, bittet sie in dem Glauben, derselbe habe schon Jemanden ermordet, um ihr Leben und giebt ihm sämmtliches bei sich habendes Geld, ungefähr 7 Mark. Nachdem der Räuber sich überzeugt, daß die Ufert mehr Geld nicht habe, hat er die Flucht ergriffen. Der Gendamerie ist es übrigens gelungen, den Thäter dieser Raubfälle in der Person des seit 2 Jahren in Hartha wohnhaften Stuhlbauers Stirl aus Röhthensdorf zu ermitteln und zu verhaften. Stirl hat wegen Nothzucht früher schon zehnjährige Zuchthausstrafe erlitten.

Roßwein, 5. Juli. Das im Laufe des heutigen Nachmittags bei dem hiesigen königl. Gerichtsam eingegangene Erkenntniß des Oberappellations-Gerichts zu Dresden hat in letzter Instanz den über den hiesigen Vorschußverein verhängten Concurs lediglich bestätigt.

Großhain. Hier ist eine Falschmünzerbande aufgetaucht. Dieselbe erschien nämlich 4 Mann stark in der Mitternachtsstunde in einem dortigen Restaurant, um zu essen und zu trinken. Schon ihr schüchternes Benehmen, sowie ihr verdächtiges Aussehen machten den Wirth stutzig, und als sie ihre Beche mit falschen Einmarkstücken bezahlen wollten, merkte der Wirth die Unechtheit derselben und verlangte richtiges Geld, welches sie auch gaben und sich dann aus dem Staube machten. Alle von der Polizei am andern Tage nach verschiedenen Richtungen hin unternommenen Recherchen sind bis jetzt erfolglos geblieben.

#### Vermischtes.

Der Meuchelmörder Hödel ist vergangenen Mittwoch vom Anklagesenat des Berliner Kammergerichts für Staatsverbrechen wegen Hochverraths

Vater fürchtet, ich wolle ihn an den Bettelstab bringen! Ich finde mich selbst so bizarr, daß ich fühle, ich werde die Rolle nicht weiter führen können. . . O Gott im Himmel, erbarme du dich meiner! Führe mir ein Wesen in den Weg, an dem ich vergessen lernen könnte, das Geiße genug besitzt, in mir zu bewältigen, was ich selbst zu bezwingen zu ohnmächtig! Was aus mir geworden, es ist ja die Schuld meiner Erziehung! Ohne Leitung unter jener kranken, schwachen Frau, bemächtigte sich meiner die Welt, als ich noch ein Kind, als mein Verstandesvermögen sich noch nicht aus den Illusionen der Kindheit losgerungen. Alles vereinigte sich, um mich zum Liebling Aller zu machen, Alles schmichelte mir, verwöhnte mich. So wuchs ich heran, umgeben nur von Liebesungen, auf Händen getragen, bis endlich er. . . O, er war strafbar, aber ich kann ihm nicht zürnen, und vergeben, darf ich vergeben?“

Elisabeth verhüllte das Antlig. Die Thränen quollen durch die das Auge bedeckenden Hände; ein Schauer ließ ihren ganzen Körper erbeben. Die Stirn sank auf den Tisch. Minuten lang lag sie da. Dann endlich machte ein Geräusch sie erschreckt auffahren. Sie blickte wild, mit bleichen, verstörtem Gesicht um sich; sie erhob sich und legte hastig, wie von plötzlichem Schmerz überfallen, beide Hände auf die Brust.

(Fortsetzung folgt.)

zum Tode unter Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt worden. Die „Tribüne“ macht über den Mörder folgende Bemerkungen: Frech, herausfordernd, ohne einen Funken von Elternliebe, verlogen und dabei zu feig, um sein Verbrechen offen einzugestehen, flößt der Mörder nur das Gefühl des Abscheues und Ekels ein. Die Schamlosigkeit, die das Auftreten und Gebahren des Ruchlosen während des Verhörs und selbst nach der Verkündigung des Todesurtheils kennzeichnete, der Hohn und Spott, womit er die an ihn gerichteten Fragen des Präsidenten beantwortete — er rief einmal dem Präsidenten zu: „Ich würde Sie ebenso wenig zu meinen Ansichten bekehren, wie Sie mich zu den Ihren“ — und das System des hartnäckigen Ableugnens der offenkundigsten Thatsachen läßt die Schule erkennen, in der Hödel gebildet wurde; die Phrasen der sozialdemokratischen Agitatoren sind bei dem „Attentäter Sr. Majestät des Kaisers“ auf fruchtbaren Boden gefallen. Der confuse und hohle Kopf des Klempners, der so eifrig die Volksversammlungen besuchte und dem „Christlich-sozialen Verein“ angehörte, wurde durch die oft gehörten fanatischen und aufhezkenden Reden vollends verwirrt, und nur ein Gedanke beherrschte schließlich die Seele des Entarteten: sein nutzloses Leben durch einen Knalleffekt, durch ein Aufsehen erregendes, infernalisches Verbrechen zu beschließen.

Eine Familien-Tragödie ereignete sich am vorigen Donnerstag in Berlin. Der in der Invalidenstraße wohnhafte Kaufmann M., der Procurist in einem größeren Droguengeschäft ist, heirathete vor drei Jahren ein liebenswürdiges, hübsches Mädchen aus geachteter Familie. Das junge Ehepaar verlebte das erste Jahr in ungekrümbtem Glück, da wurde M. plötzlich blind, und schwere Tage begannen. Doch der Mann raffte sich auf, er genoss das Vertrauen seiner Prinzipale in so hohem Maße, daß ihn dieselben auch ferner im Geschäft behielten. Die Frau führte ihn nun jeden Morgen dorthin, im Geschäft wurden ihm die Briefe vorgelesen und er dikirte die nöthigen Angaben. Vom Geschäft, wo er den Tag über verblieb, wurde er durch einen Boten bis zu seiner Wohnung zurückgeführt und ging die Treppen selbst bis zu seiner Wohnung hinauf. So geschah es auch am Spätnachmittage des genannten Tages. Er klingelte, doch seine Frau öffnete nicht. Jetzt schloß er selbst auf und tastete in den Zimmern umher, da auf seinen Ruf keine Antwort erfolgte. So kam er auch bis an das Bett seiner Frau, hier fand er sie vor, doch als er ihre Hand faßte und sie rütteln wollte, war sie eisfalt. Mit einem Schrei stürzte der Bedauernswerthe zusammen. Hausbewohner eilten herbei, und bald erschien auch ein Arzt, welcher eine Vergiftung durch Cyankali constatirte. Die arme Frau hatte einem vorausichtlich an Leiden und Entbehrungen reichen Leben einen schnellen Tod vorgezogen.

Unglück durch Leichtsin. In dem Hause Nr. 5 an der Apostelkirche in Berlin war ein Hängegerüst für Maler befestigt. Der 16-jährige Lehrling des Malers war schon mehrere Male, statt die Treppen hinauf zu gehen, an dem Windetau hinaufgeklettert; der Gehülfe hatte ihm das streng untersagt, ihn auch deshalb gezüchtigt. Am Freitag Nachmittag kletterte der Bursche wieder hinauf; in einer Höhe von 3 Stock verließ ihn die Kraft seiner Hände, er stürzte auf das Trottoir hinab, zerstückte sich das Kreuz und brach den rechten Arm zweimal, daß die Knochensplitter durch das Fleisch drangen. Er wurde besinnungslos fortgetragen und die Aerzte zweifeln an seinem Wieder-aufkommen.

Demmler in Schwerin, dem gewesenen sozialdemokratischen Abgeordneten, sind schon zweimal die Fenster eingeworfen worden. Die „Strolche“ — die sozialistischen Blätter gebrauchen diesen Ausdruck mit Recht — hatten sich das zweite Mal die größeren Spiegelscheiben seiner Wohnung zum Opfer ausersehen.

#### Literarisches.

Im Verlage der Köppling'schen Buchhandlung in Leipzig ist eine für die jetzigen Wahlen empfehlenswerthe Flugchrift erschienen: Die Ziele und Bestrebungen der Socialdemokratie von M. Schönberg. Preis 50 Pf. Wir machen namentlich die Wahlcomités und diejenigen Vereine, die sich die Bekämpfung der Social-